

Dreistündiges Bühnenfeuerwerk

Theater-AG der Kaiser-Karl-Schule zeigt mit der Aufführung des Hauptmanns von Köpenick ihr gesamtes Repertoire

Von Michael Ruff

ITZEHOE Am Anfang ist das Buch. Es liegt, mehr als 150 Seiten stark, gemeinsam mit Plakaten und Begleitbüchern älterer Produktionen auf dem Verkaufstresen der Theater-AG der KKS im Foyer des Theater Itzehoe. Es stellt jede Menge Informationen rund um den „Hauptmann von Köpenick“ und das Umfeld bereit, in dem sich die Dinge 1906 zugetragen haben, Liedtexte aus der Aufführung, persönliche Berichte der Teilnehmenden und vieles mehr. Kein schnelles Programmheft als Basisinformation, sondern ganz prima zur Vor- oder Nachbereitung des Geschehenen. Sowohl von dem, was Realität war, als auch des Theaterstückes von Carl Zuckmeyer aus dem Jahr 1931 und der Gegenwart auf der Bühne und im Alltag von 2020.

Das Haus selbst ist randvoll – ausverkauft seit langem. Die Veranstaltung hat eine lange Tradition, die ersten Aufführungen der Theater-AG fanden 1977 statt. Der Abend ist mit Arbeit verbun-

den: Inklusive Pause dauert er mehr als drei Stunden. Und die sind randvoll mit Theater. Das Tempo ist gewaltig, die Dichte des Stoffs würde bei gemächlicherer Inszenierung für die Dimension einer ausgewachsenen Wagner-Oper genügen. Das Resultat der monatelangen Vorbereitungen ist aber sehenswert:

Wilhelm Voigt, der „Hauptmann von Köpenick“, wunderbar gespielt von Bjarne Rost, kommt am Tag der Aufführung auf die Erde zurück und kommentiert die Geschehnisse. Hinter ihm, im „Café National“, wird gefeiert und gesungen, was das nationale Zeug hergibt – laut und unterhaltsam. Das Haus ist voll, alle Schüler tummeln sich auf der Bühne. Es ist ein Spiel in Einzelszenen, die Ankündigung „nach Motiven von Carl Zuckmeyer“ ist wörtlich zu nehmen. Natürlich fehlen die Schlüsselszenen des Stückes nicht, die Absurdität der Verwaltung – „Ohne Meldebescheinigung gibt's keine Arbeit und ohne Arbeit gibt's keine Meldebescheinigung“ oder Voigts



Bühnenbild und Kostüme begeistern die Zuschauer ebenso wie die Spiellaune der Schüler. FOTO: RUFF

verzweifelte Klage: „Erst kommt die Menschenordnung und dann der Mensch!“

Die Aufführung besteht aus diversen Einzelteilen, die locker aneinander gefügt sind und das gesellschaftliche Umfeld der Ereignisse abbilden, inklusive Bezügen zur Gegenwart. Obrigkeitsglaube, Militarismus, Hoffungslosigkeit der kleinen Leute,

Tratsch. Aber auch Feierlaune und Realitätssinn. Durch die vielen Gesangseinlagen bekommt das Stück fast schon Musical-Charakter.

Was die Schüler auf der Bühne leisten, ist großartig. Bühnenbild, Kostüme, Spiellaune und Textsicherheit – alles perfekt und wunderbar anzuschauen. Ein gewichtiger Punkt der Kritik bleibt die atemlose Dichte der Darbie-

tung, die Schnelligkeit der Sprache, oft die überbordende Energie und Lautstärke. Man könnte dazu „Leistungsschau der Theater-AG“ sagen. Alle Beteiligten zeigen, zu was sie in der Lage sind. Und das ist bewundernswert viel. Phase zwei könnte nun der Feinschliff sein, aus dem randvollen Topf voller Leckereien schöne Portionen zu schöpfen.